

Illustriertes Blatt.

KRITISCHES

f ü r

Waterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Dr. Johann Gladnik.

N. 94.

Samstag den 24. November.

1849.

Des Künstlers letztes Werk.

Da liegt vor kaltem Steine,
Den Meißel in der Hand,
Ein greiser Künstler, sinnend,
Was nun sein Geist erschau.

Er sieht die zarten Formen,
Die sein Gebild umzieh'n,
Doch fühlt er nur in ihnen
Den eig'nen Geist erküh'n.

Es schwebt ein sanftes Lächeln
An seinem blassen Mund,
Doch bleibt er immer sinnend,
Doch bleibt er immer stumm.

Da steigt aus dem Innern
Ein leiser Seufzer auf,
Er kann wohl nicht mehr hindern
Der Thränen freien Lauf.

„So lebst Du denn jetzt wirklich,“
Ruft er so selig aus,
„Du Bild der Phantasien,
„Du trittst zur Welt hinaus?

„In mancher ersten Stunde
„Dacht ich so oft an Dich,
„Dein Bild erschien mir wachend, —
„Wenn mich der Traum beschlich.

„Da stieg aus Aethers Sphären
„Dein Bild zu mir hieher,
„Du zeigtest Dich im Glanze,
„In Deinem Strahlenmeer!

„Da griff ich nach dem Meißel
„Und nach dem harten Stein,
„Du solltest meiner Arbeit
„Die allerletzte seyn.

„So ruhet nun ihr Hände,
„So ruhet immerhin!
„Ich fühle mich nun selig
„Da ich Dir nahe bin!“

Der Alchimist.

(Fortsetzung.)

IX.

Ihr seyd ein Böhme, nicht wahr, ein Böhme mit
Leib und Seele?“ fragte der alte Dietrich nach einigen
Lagen den Fremdling, mit dem er sich in seine gewölbte
Arbeitsstube eingeschlossen hatte.

„Ja wohl, ich bin ein Böhme!“ antwortete dieser,
den ähnliche, von dem Alten gestellte Fragen nicht mehr
bekremdeten.

„Nun, das ist ja sehr schön!“ rief Dietrich erfreut,
die Hände reibend. „Ihr seyd wohl lange in der Fremde
gewesen, viele Jahre, nicht wahr?“

„So ist es.“

„Seht, auch ich war lange im Auslande; aber mich
sandte der Schutzgeist des Vaterlandes hinaus, um eine ge-
heime Quelle zu suchen, welche dem dürstenden Lande hin-
reichende Labung böte.“

„Dies ist ein schöner und großer Beruf; — selig, wer
zum Ziele kommt!“

„Und was ist meine Muttersprache? Ein eihabenes
schönes Ziel!“

„Gewiß und Goldes werth.“

„Nun, hab' ich nicht recht? Mehr werth als Gold. —
Was haltet Ihr vom Golde?“

„In der Hand des Unvernünftigen wird es zehren-
des Gift; in der Hand des Weisen aber gleicht es dem
Morgenthau des Himmels, das vertrocknete Erdenleben
befeuchtend.“

Fröhlich stimmte Dietrich den Worten Woleslaw's
bei, und ihn bei der Hand fassend, lächelte er ihm in's
Ohr: „Ich hab's gefunden! — Haha! Wie Du verwun-
dert d'rein schaust!“ tief er nach einer Weile laut auf-
lachend. „Staune jedoch, wie Du willst, — ich habe das
Mittel gefunden, Gold zu machen. — Sieh' ich führte Dich
in meine Arbeitsstube, die vor Dir noch kein fremder Fuß

betrat. Hier werden meine Pläne erzeugt, hier müssen sie reifen. Viele Jahre wandte ich schon an die Erforschung der Geheimnisse der Natur und sparte dabei weder Mühe noch Kosten."

Dabei öffnete er eine große Truhe und zeigte dem Fremdling Stücke Blei und Zinn.

"Dieses Alles muß ich in Gold verwandeln!" sagte er, und zog ein großes beschriebenes Pergament aus der Tasche. — „Gold! — Aber dieß Alles ist nur der erste Schritt, das Wohl des Vaterlandes zu befördern. Hier hab' ich schon berechnet, was dazu nothwendig seyn wird; hier liegen Geldsummen bereit, zur Gründung bildender Volksschulen und zur Herausgabe guter Bücher — und ich trachte, eine neue Tinctur zu erfinden, daß sie nicht wieder vom Feuer verzehrt werden können; — hier findest Du Summen zur Erbauung und Verschönerung unserer Städte und Dörfer; besonders aber ist berechnet, wie viel Gold zu den Schwertern gebraucht wird, mit denen wir unsere Feinde aus dem Lande jagen. Wie gefällt Dir das? — Schwerter, ganz von Gold!" — Mit Geduld und Bedauern hörte Woleslaw der verwirrten Rede Dietrich's zu, und erinnerte sich der Worte Johann's, der ihn bereits auf dessen kindisches Betragen aufmerksam gemacht hatte. Woleslaw war nun überzeugt davon, und konnte sich einer noch weit schlimmeren Meinung nicht entschlagen.

"Du wunderst Dich, nicht wahr? Ach! Du bist nicht der Erste, und Andere konnten es viel weniger begreifen. Ja, sie wagten sogar, mich für einen Narren zu erklären! — Ich, ein Narr! — Zwar dürfte es mich nicht wundern, wenn dem wirklich so wäre! — Könnte ich Dir mein Herz öffnen und könntest Du hineinschauen in die unzähligen Wunden und Narben, Du würdest mir verzeihen, wenn ich auch wirklich ein Narr wäre."

Heftiges Weinen hinderte ihn weiter zu reden. — „Wer konnte Euch denn mit solcher Lüge beleidigen? Nur dem offenbaren Neide der Menschen muß es zugeschrieben werden. Weil sie wissen, daß Ihr Euch mit Erforschung der geheimen Naturkräfte abgibt, so erklären sie das ihnen Unbegreifliche für Narrheit!"

"Hast recht, lieber Sohn!" sprach lächelnd der Alte, und in seinen Augen glänzten helle Thränen. „Du hast recht; es ist nur Lüge und Neid. Sie würden anders reden, wenn ich ihnen mein Gold vor die Füße würfe. Aber ich werde forschen und prüfen. Mein Leben ist der Erfindung dieses theuern Metalles gewidmet, und der Stein der Weisen wird nicht ausbleiben. Ich suche ihn ja nicht für mich. Das Vaterland braucht Gold und zauberhafte Nahrung, um sich allseitig gestärkt emporzuheben. Mein Streben war nicht vergeblich. Ich habe den rechten Weg gefunden und fürchte nur, der Tod könne mich überreilen; darum zeige ich Dir, mein Sohn, die Bahn zu dem Heiligthume, auf daß Du vorwärts dringest, wenn mich das Schicksal vor der Zeit abberufen sollte."

Hierauf öffnete er die auf dem Tische liegenden Bücher und

theuern Handschriften, welche meistens Abhandlungen über alchymistische Geheimnisse enthielten. Endlich trat er zu den Kästen, zog die Pfannen, Schüsseln und Gläser hervor und schürte am Herde das Kohlenfeuer. Woleslaw mußte ihn bei der Arbeit bedienen.

X.

Jener geheimnißvolle Trieb der allmächtigen Natur, welchem das Menschenherz von Ewigkeit zu Ewigkeit unterworfen ist, gegen den es sich vergebens auflehrt, — jenes unerforschliche, heilige, zauberhafte Drängen war es, welches das Mädchen in die Arme Woleslaw's führte. In einem glühenden Kuß vereinigten sich ihre Seelen. Die zitternden Lippen konnten nur die Worte: „mein Woleslaw und meine Anna" hervorbringen."

Aber plötzlich, als hätt' ihn ein Engel mit dem feurigen Schwerte aus dem unverdienten Paradiese getrieben, riß sich Woleslaw aus der Umarmung der Geliebten, und warf sich klagend zu ihren Füßen.

„Vergib, Du engelreine Seele, dem Unstannigen, der Dich bald in den Abgrund ewigen Leidens mit sich gerissen hätte. Vergiß den unglücklichen Fremdling und seine Schuld; die Strafe wird er selbst in seinem Herzen tragen!" Darauf verschwand er aus dem kleinen Gärtchen, welches sich bei dem berühmten Hause am Pohorelec befand, und das Mädchen, aus dem seligsten Traume aufgeschreckt, blickte ihm regungslos nach.

Er betrat eiligst Vater Johann's Zimmer. „Vater! der Fluch, der mich seit meiner Geburt verfolgt, treibt mich aus Eurem Hause, damit der mich treffende Blig nicht auch Einen von Euch berühre."

„Nun, was ist Euch wieder geschehen?"

„Ich liebe Anna!"

„Wenn es kein größeres Unglück ist, guter Woleslaw, so laßt Euch bald von mir „lieber Sohn" nennen!"

„Nimmermehr! — das kann und darf nicht geschehen! Ich muß diese Liebe in das Grab meines Herzens versenken."

„Liebt Euch Anna nicht wieder?"

„Ach, das eben vergrößert meine Pein, daß sie mich mit ihrer Liebe beglücken will; eben deshalb muß ich Euer Dach verlassen, ehe das süße Gift der Liebe diese zarte Rose vernichtet."

„Mensch! bist Du ein Verbrecher, daß Du den Tempel irdischer Seligkeit freiwillig fliehst? Was fehlt Dir? — Sprich! Bis jetzt ehrte ich Dein Geheimniß; denn ich hatte kein Recht, darnach zu forschen. Ueberzeugst Du Dich aber in der Zeit Deines Hierseyns, daß der alte Johann Dein Vertrauen verdiene, so öffne ihm Dein Herz, und wenn er Dir mit Rath und That zu helfen vermag, so wird er es nicht unterlassen."

„Ein Verbrecher bin ich nicht; rein sind die Tage meines Lebens und frei von aller Ungerechtigkeit; aber unglücklich bin ich seit der Stunde, wo mich die Mutter empfing. Ihr Bild schwebt nur wie ein Nebel vor meinen Augen;

dem unmündigen Kinde ward sie zu früh begraben. Bettelnd und hungernd brachte ich meine Kinderjahre zu. Ich wollte ein Handwerk lernen, — keine Kunst nahm mich auf; ich wollte die Schule besuchen, — aber die Geseze hemmten jedes mögliche Emporkommen. Ich suchte Freunde und Gönner, aber der Eigensinn der Menschen erklärte mich für unwürdig jeder Annäherung. Die Verzweiflung trieb mich in's sturmvolle Soldatenleben; meine Entschlossenheit verschaffte mir Anerkennung und verschönte mich einigermaßen mit der Welt. Aber auch hier ereilte mich der alte Fluch: ich durfte nicht länger im Regimente bleiben. Da wurde der Friede geschlossen und ich dankte dem Himmel, daß ich frei in die weite Welt gehen konnte, wo sich Niemand verächtlich von mir abwendet und mich verhöhnt, — daß ich ein Bastard bin!"

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliches.

Einundzwanzigste

Zusammenkunft der Wissenschaftsfreunde.

Am 2. November 1849.

Herr Prof. Petruzzì gab die Fortsetzung seines Vortrages über die Eisgrotten.

IV. Raum $\frac{3}{4}$ Meilen in gerader Richtung von Nostorf, und etwa 2000' höher gelegen, ist unter allen bisher erwähnten Eisgrotten die merkwürdigste und prachtvollste. Eine Viertelstunde weit von Kunde kommt man zu einem weiten, 10 Klafter tiefen Schlunde, dessen südwestliche Wand schroffe Felsen bilden, in welchen ein hohes, weites, nach N. gewandtes Thor sich öffnet. Nur von dieser Richtung aus kann man bis zum Eingange gelangen. Dann steigt man gerade gegen Süden einige Klafter hinab in eine hohe, geräumige, oben gewölbte und ringsum geschlossene Halle. Am 16. August 1849 war um 9 Uhr Morgens bei einer atmosphärischen Temperatur von $+ 16^{\circ}$ R. am Eingange $+ 9^{\circ}$, und in der Nähe des Eises $+ 1\frac{1}{2}^{\circ}$. Am 29. September 1849 bei Kunde um 11 Uhr Morgens $+ 14^{\circ}$, beim Eingange $+ 8^{\circ}$ und in der Nähe des Eises $+ 10^{\circ}$. Das erste Mal hingen von der Decke noch 15 etwa 1—1 $\frac{1}{2}$ Klafter lange Eiszapfen herab und auf dem Boden starrten fast eben so viele pyramidenförmige Eismassen empor; in der Mitte, wo das Wasser in größerer Menge durchfließt, war eine große, abgestumpfte, zum Theile zertrümmerte Pyramide; der Boden war durchgehends mit Eis bedeckt. Von der Wölbung hingen zwischen den Eiszapfen auch steinerne Stalaktiten von einer ausgezeichneten inneren Doppelspalth-Struktur; äußerlich waren sie traubenförmig und mit einem zarten Moose (*Usnea?*) überzogen. Auch die Wände der Grotte waren mit einer Kruste von reinem, milchweißem Tropfsteine, dessen Oberfläche jedoch lichtblau angelauten war, belegt. Der Fall der die Grotte überrückenden Felsen ist von SW. — N. und die Neigung 10° .

Am 29. September l. J. waren die Eiszapfen kleiner und in geringerer Anzahl; die große Pyramide ganz zer-

stört (man hatte das Eis abgebrochen und nach der Stadt geführt). Ueber die Ursachen des in dieser Grotte (auch nach der Aussage der Anwohner) ewigen Winters, braucht man nach Erwägung der angeführten Thatsachen — sehr hohe Lage, bedeutende Tiefe, Mündung nach N., kein Luftzug — kaum noch ein Wort zu sagen; aber es gewährt dem Besuchenden ein besonderes Vergnügen das Ergebnis, daß man vom heißen Sommer am Rande des Abgrundes (um Mittag im August $+ 22^{\circ}$ R.) in 3 Minuten in eine Tiefe von kaum 12 Klafter zum wahren Winter übergeht. Man verläßt die üppige Vegetation der alpinischen Sommerflora, und durch Gesträuche und zwergartiges Gestrüppe durch kahle und halbbemooste Felsen und Trümmer, durch moorsche, mit spärlichen Flechten gesprenkelte Baumstämme kommt man zur Halle des ewigen Winters, wo die mikroskopischen Moose des Nordens die tausendjährigen, vom tiefenden Gewölbe herabhängenden Stalaktiten mit einem stets vergehenden, stets neu entstehenden, zarten, chlorfarbigen Glaume umgeben.

Herr Dr. und Professor Franz Unger vom Joanneum zu Graz hat laut mitgetheilten Schreibens des Hrn. Hauptmanns von Wagl, die vom selben zur Ansicht zugesendeten, bei unserer 6. Zusammenkunft am 13. Juli vorgezeigten fossilen Pflanzenfrüchte vom Saalberge in Stein, gefälligst untersucht, und selbe erwiesen sich als ganz besonders interessant; indem sie Wieliczka mit Parschlug verbinden. Es sind folgende Arten: 1. *Pinites spiciformis* Unger, eine Conifere von ganz neuer Form; 2. *Quercus limnophila* Unger; — 3. *Quercus glans Saturni* Unger; — 4. eine noch unbestimmte Eichenart; — 5. *Juglans costata* Unger; — 6. *Juglans ventricosa* A. Brong.; — 7. *Amygdalus pereger* Unger; — 8. *Celastrus europaeus* Unger. Wo sind die Zeiten? da Krain mit derlei Bäumen bewaldet war!!!

Jeuilleton.

Ein zum Reichtum Verurtheilter. — Es ist dieß gewiß ein seltener Fall, daß Jemand sich weigert, ein reicher Mann zu werden. Als ein solcher eigensinniger Kauz hat sich neulich ein Schäfer in Ostpreußen erwiesen. Sein Bruder war in Polen gestorben und hatte ihm 50,000 Silberrubel hinterlassen, doch der Erbe wider Willen wollte die Erbschaft nicht annehmen, weil der Bruder ein Rassenfreund gewesen und dadurch seine braven Aeltern in's Grab gebracht habe. Seine Anverwandten waren aber mit solchen Gründen nicht einverstanden, und sie traten klagbar bei den Gerichten auf. Der Schäfer verlor den Prozeß und wurde verurtheilt — reich zu werden.

Die britische Marine — zählt jetzt, nach einem amtlichen Berichte, 671 Kriegsschiffe von 10 bis 120 Kanonen, darunter 180 Dampfschiffe von 100 bis 800 Pferdekraft. Die Besatzung der Flotte besteht in Friedenszeiten aus 35 — 40,000 Matrosen, 2000 Leicht-Matrosen und 12,000 Marine-Soldaten. Das Officiers-Corps zählt 30 Admirale, 45 Vice-Admirale und 75 Contre-Admirale (außer 52 quiescirten Contre-Admiralen), 518 Capitäne (außerdem 177 quiescirte Capitäne), 849 Commandeurs und 2234 Lieutenants.

Verzeichniß

der im Jahre 1847 dem Museum verehrten Geschenke.

(Fortsetzung.)

Nr. 11. Dem Herrn Karl Grafen von Hohenwart, Herrn auf Raunach zc. zc.: 25. Imp. Lic. Licinius P. F. Aug. — Jovi Conservatori Augg. N. N. unten SIS. — (Ekl 466, 54), J. 307 — 324; sehr gut erhalten. — 26. Constantinus Nob. Caes. — Conservatores Urb. Suae. (Ekl 469, 2); v. J. 306 oder 307 n. Chr. — 27. Constantinus Max Aug. — Gloria Exercitus — ASIS (Ekl 473, 93). — Diese und die folgenden des Constantinus M. sind numi vagi geprägt zwischen 308 u. 337 n. Chr. — 28. detto detto. — detto detto. (Ekl 473, 98). — 29. Imp. Constantinus P. F. Aug. — Jovi Conservatori Augg. N. N. (Ekl 474, 125); ziemlich gut. — 30. Constantinus Aug. — Providentiae Augg. SMTSE. (Sacra Moneta Treviris Signata in officina E., d. h. quinta. (Ekl 475, 161); gut. — 31. detto detto. — detto detto, aber SMTSA. (im Ekl nicht verzeichnet; ihr zunächst kommt die obige 475, 161); sehr gut erhalten. — 32. Imp. Constantinus P. F. Aug. — Victoriae Laet. Princ. Perp. — BSIS. (Ekl 478, 230); ziemlich gut. — 33. dito. dito. — dito. dito. aber ASIS. (Ekl 478, 231); ziemlich gut. — 34. ab) Vrbs. Roma. — Die Wölfin den Romulus u. Remus säugend. — 2 Stücke (Ekl 480, 282; wird dem Constantin dem Großen zugeschrieben.) — 35. Constantinus Jun. Nob. C. — Gloria Exercitus — ESIS. (Ekl 486, 17; zwischen 317 und 337 geprägt. — 36. detto detto. — detto detto (Ekl 486, 19). — 37. detto detto. — detto detto, aber NTS. (Variante von Ekl 486, 19; SMTSA. — 38. Eine andere gleiche — der Münzprägeort ist unleserlich. — 39. Constantinus Jun. Nob. C. — Victoria Caess. N. N. — TSB. von Trier (Ekl 487, 52). — 40. abc; Constans. P. F. Aug. — Gloria Exercitus — ASIS cum lunula, 3 Stücke (Ekl 490, 63); zwischen 337 u. 350 n. Chr. — 41. — detto detto. — Victoriae D. D. Auggg. N. N. ASIS. mittelmäßig (Ekl 491, 89). — 42. D. N. Constantius Nob. Caes. — Fel. Temp. Reparatio (Ekl 492, 3); mittelmäßig, zwischen 323 u. 337 n. Chr. — 43. D. N. Constantius P. F. Aug. — Fel. Temp. Reparatio. — ESIS. (Ekl 394, 51); zwischen 337 u. 361 n. Chr. — 44. detto detto. — detto detto, aber eine andere Figur, 2 Stück (Ekl 494, 57). — 45. Eine andere gleiche Münze mit ASIS (Ekl 494, 64). — 46—48. Drei andere gleiche, aber ASISZ. — 48. D. N. Magnentius P. F. Aug. retro R. — Victoriae D. D. N. N. Aug. Et. Caes. zwei Victorien einen Kranz haltend, worin Vot. V. Mult. X. darunter SV. Im Segmente RP. LC. — ziemlich gut erhalten (Ekl 500, 50); zwischen 350 u. 353 n. Chr. — 49. D. N. Constantius Jun. Nob. C. — Fel. Temp. Reparatio auf der Area II nicht III. wie bei Ekl 502, 5. — (Fl. Cl. Constantius Gallus war Caesar zwischen 351 u. 355 n. Chr.) mittelmäßig. — 50. D. N. Fl. Cl. Constantius Nob. Caes. — Wie die vorige Münze. — Auf der Area F. unten RT. (Ekl 502 4.) — 51. D. N. Constantius Jun. Nob. C. — Wie in beiden vorigen. — Auf der Area S und A, unten ESIRM. (Ekl 502, 6 var.); mittelmäßig. — 52. Fl. Cl. Julianus P. F. Aug. — Vot. X. Mult. XX. aber unten

ASIS. (Ekl 504, 49 var.) Julianus Apostata, der seine Verfolger des Christenthums, das geistvolle Vorbild der neuesten Zeit, war Herrscher zwischen 360 u. 363. — Die Münze ist ziemlich gut. — 53. D. N. Valentinianus P. F. Aug. — Gloria Romanorum. (Ekl 506, 10; mittelmäßig; zwischen 364 u. 375 n. Chr. — 54. detto detto — detto detto, aber gut leserlich, obgleich auffallend: CSISC nicht TSISC, wie bei (Ekl 506, 17). — 55 u. 56. Zwei andere vom nämlichen D. N. kaum erkennbar. — 57) D. N. Valentinianus P. Aug. — Securitas Reipublicae, — aber auf der Area wie L und M. oder E oder F und H, (nicht wie Ekl 507, 42 bis 52). — 58. Eine andere gleiche, aber mit D. in der Area, beide höchst mittelmäßig. — 59. Eine andere mit ASIS; ziemlich gut. — (Valentinianus herrschte zwischen 364 u. 375.) — 60. D. N. Valens P. F. Aug. — Gloria Romanorum. (Ekl 509, 6). — 61. detto detto. — Securitas Reipublicae; aber auf der Area A. (Ekl 510, 34 var.) Valens war Augustus zwischen 364 u. 378 n. Chr. — 62. D. N. Gratianus P. F. Aug. — Gloria Romanorum; kaum erkennbar (Ekl 512, 17); — 63. und eine gleiche aber Reparatio Reipub. (Ekl 512, 36), zwischen 367 u. 383 n. Chr. — 24. Kupfermünzen römischer Imperatoren, deren jede im Bild oder Gegenbild zwar schätzbar ist, aber nicht leicht bestimmt werden kann, und wovon bessere das Museum bereits besitzt. — Endlich 78 Stück der nämlichen Imperatoren, aber ganz zerfressen. — c) Kupfermünzen neuerer Zeit: 1. ein Halbkreuzer Maria Theresia 1780. — 2. Ein Soldo Napoleon Regno d'Italia. 1811. — 3. Ein Viertel Soldo. Franc. Erizzo, verwischt. — 4. Zwei Venediger-Soldi, R. C. L. A., — und 5. ein Neuchâtel aus der Zeit Kaiser Mar. I. mit beiderseitigen räthselhaften Umschriften; — endlich drei Silbermünzen: 1. ein böhmischer Groschen, Leopold I., Jahrzahl verwischt. — 2. Ein ungarischer Kreuzer, Rudolph II 1590; — und 3. ein Tyroler-Kreuzer, Leopold I. — d) Das messingene Handstück des seligen Herrn Cajetan Freiherrn von Busset aus der Zeit, ehe er Bischof von Triest geworden ist. (Bereits veröffentlicht unter den Geschenken vom Jahre 1836, ddo. 6. Juli 1837. Nr. 215.)

Nr. 12 Dem Herrn Johann Pleschko, Siebmacher und Holzwaren-Händler in Laibach, die antiken und neueren Münzen, welche sein verstorbenen Stiefsohn, Herr Johann Patitsch, Physiker, aus der Umgebung Laibachs zusammengestellt hat, als: a) antike Münzen: 1. ein Silber-Denar Imp. Caes. M. Anton. Gordianus Aug. — Aequitas Aug. v. J. 238 n. Chr. (Ekl 335, 5; eine sehr schöne und bestens erhaltene Münze. — Dann in Kupfer: 2. ein Bruchstück der Münze des III. VIR. C. Gallus Lupercus (Ekl 89, 245); aus dem Augusteischen Zeitalter, vor d. J. 13 n. Chr. — 3. Caesar August. Pont. Max. Tribunic. Pot. — M. Maecilius. Tullus. III. VIR. A. A. A. F. F., d. h. Auro Argentio Aere Flando Feriundo; dann S. C. (Ekl 89, 258, aus der nämlichen Zeit.)

(Fortsetzung folgt.)